

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 10. Februar 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. und 10. Februar 1904 (Nr. 31 und 32) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 68 „Hajdamaki“ vom 28. Jänner 1904.
- Nr. 2 „Junimea literara“ vom 1. Februar 1904.
- Druckwert: „Zur Frauenfrage“, humoristische Vorlesung von G. Schöpl, Druck und Verlag von Wilhelm Hegenauer in Wien.
- Flugschrift: „Partito Operaio Socialista“.
- Nr. 5 „Matica Srvobody“ vom 5. Februar 1904.
- Nr. 11 „Obrana Zemédelců“ vom 5. Februar 1904.
- Nr. 19 „Přítel Lidu“ vom 13. Jänner 1904.
- Nr. 69 „Hajdamaki“ vom 1. Februar 1904.
- Nr. 15 „Diko“ vom 2. Februar 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Der russisch-japanische Konflikt.

In sämtlichen Blättern wird das Seegefecht bei Port Artur als der tatsächliche Beginn des Krieges zwischen Rußland und Japan eingehend besprochen.

Die „Neue Freie Presse“ findet, es sei einer Kulturration unwürdig, einen solchen Vorstoß ohne jede Ankündigung zu unternehmen, aber zweifellos hätten die Japaner den ersten Eindruck für sich. In Tokio werden die regierenden Kreise in ihrem Entschlusse, den Kampf durchzuführen, befestigt. Die Betrübnis, mit der man in Rußland von den japanischen Erfolgen vernahmen wird, droht in eine trotzige Erbitterung überzugehen. So führen die ersten Ereignisse des ostasiatischen Krieges mit der Gewalt des Verhängnisses zu weiteren kriegerischen Entwicklungen. Zum Frieden werde es erst kommen, bis eine der kämpfenden Mächte gänzlich niedergedrungen ist.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, es gebe heute in Europa keinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den nicht die Vorgänge im fernem Osten mit ernststen Sorgen erfüllten. Auch der weghalfigste Optimist werde nicht mit Bestimmtheit behaupten können, daß der allgemeine Frieden erhalten bleibe. In der großen Rede, welche

Kriegsminister von Bitreich im Seeresausschusse der ungarischen Delegation hielt, habe er nicht geradezu und ausdrücklich von dem Kriege gesprochen, der zwischen Japan und Rußland entbrannt ist, aber mit außerordentlichem Nachdruck hat er auf die Gefahren hingewiesen, die plötzlich für alle Großmächte entstehen können und es zur Notwendigkeit machen, daß die Struktur der Armee in kritischer Zeit keinen Schaden leide. Was speziell Oesterreich-Ungarn betrifft, liegen seine Aufgaben und Sorgen nicht im fernen, sondern im nahen Orient. Diese Sorgen zu meistern und dieser Aufgabe Herr zu werden, ist es stark genug, und zu panikartigen Stimmungen geben für uns weder der erste Schuß in Ostasien noch die Detonationen, die ihm folgen werden, unmittelbaren Anlaß.

Das „Fremdenblatt“ ist überzeugt, der Krieg werde lokalisiert bleiben; ein Zusammenstoß zwischen europäischen Großmächten sei nicht zu befürchten. Der beginnende Waffengang werde nur zwischen der europäischen und der asiatischen Macht ausgetragen werden, und obwohl nicht die ganze europäische Völkerverfamilie mit ihren Sympathien in dem einen Lager steht, so werde er doch zugleich als eine Kraftprobe der zwei Rassen angesehen werden, deren Vertreter einander gegenüberüberstehen.

Die „Zeit“ sagt, das Vorspiel von Port Artur mute wie ein Symbol für das Wagnis Japans an. Dieser Anfang des Krieges verkünde die Lehre, daß selbst bei der Entscheidung durch die Gewalt nicht immer die rohe Kraft siege. Dem Mutigen gehört die Welt, nicht dem Starken.

Die „Wiener Morgenzeitung“ fordert von der europäischen Diplomatie, sie möge trachten, den ausgebrochenen Brand zu lokalisieren. Dies sei eine schwere Aufgabe, aber wenn sich alle interessierten Mächte daran beteiligen, könne sie von Erfolg begleitet sein.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, der Ueberfall bei Port Artur stelle der flinken Energie der japanischen Kriegsführung das beste Zeugnis aus.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, daß trotz aller Neutralitäts-Erklärungen die Sorge

wegen einer sich allmählich entwickelnden Bedrohung des Weltfriedens nicht geschwunden, sondern vielmehr gewachsen sei. Vor allem fürchte man, daß die Festlegung der russischen Macht in Ostasien die Latenzlust der unruhigen Elemente auf dem Balkan wecken könnte und daß dann unserer Monarchie die Hauptaufgabe zufallen könnte, den Ruhestifter zu machen.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, Rußland kämpfe nicht nur um eine mehrhundertjährige Tradition, die ihm seine Wege in Ostasien vorgezeichnet hat, sondern auch um sein Ansehen und seine Stellung unter den europäischen Großmächten. Nur der Verlauf des Kampfes sei zweifelhaft, über das Ende des Ringens zwischen Rußland und Japan könne kein Zweifel bestehen.

Die „Deutsche Zeitung“ nimmt an, daß die Japaner zu fühlen bekommen werden, es sei doch etwas anderes, gegen den russischen Bären zu kämpfen als gegen den chinesischen Drachen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ sieht die große Bedeutung des begonnenen Krieges darin, daß sich an ihr die Hoffnung auf eine Umwälzung der Verhältnisse im Innern des russischen Reiches knüpft. Um zu siegen — was mehr bedeutet, als ein paar Schlachten zu gewinnen — bedarf Rußland der Entfesselung der Volkskräfte, und eine Niederlage könnte es nur wettmachen, wenn es die Unterdrückung im Innern fahren läßt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Februar.

Aus Wien, 10. Februar wird gemeldet: Der Ausschuss für Aeußeres der ungarischen Delegation hielt heute vormittags eine Sitzung ab. Auf die an den Minister des Aeußeren gerichteten Fragen erklärt Graf Goluchowski, er wolle in den früheren Ausführungen auf die ostasiatische Frage selbstverständlich nicht eingehen, weil sich die Verhandlungen noch in einem Stadium befanden, wo das Ergebnis noch nicht vorausgesehen werden konnte. Heute könne der Minister nur erklären, daß wir ebenso wie die übrigen Mächte entschlossen sind, in diesem Kampfe die strengste Neutralität zu beobachten und uns in

Feuilleton.

Ein Brieffragment.

Aus dem Türkischen des Onohaki-zadé Halid Zia, übersezt von Arthur von Wurzbach.

(Fortsetzung.)

Da ich mich nun einmal zu geduldigem Ausbarren entschlossen hatte, begann ich mich mit jeder Bitte an dieses Weib zu wenden, indem ich einjah, daß ich nur ihr, nicht meinem Manne nahe kommen mußte. Doch in dem Maße, als ich ihr beizukommen suchte, vermehrte ich nur noch ihren Widerspruch. Wenn ich von meinem Manne etwas begehrte, so stellte ich an sie die Bitte — und sie hörte mich an, als wäre das so das natürliche Vorgehen, nahm auf Rechnung meines Mannes an oder schlug ab; wählte jedoch aus Verlangen, meine Wünsche zu vereiteln, immer lieber das letztere.

Denke dir solche kleine Vorfälle zu Tausenden, dazu diesen Mann und stelle dem gegenüber ein sechzehnjähriges Mädchen, allein, ganz allein — ohne Freundin.

Ich! Hätte ich die Ehe damals so gekannt, derseht und aufgeschrien: „Nein! Nie — laßt mich frei! Ich will zeitlebens Unterricht erteilen!“

Abseheu erfüllte mich gegen dieses Weib — ja, oft hätte ich sie an der Kehle fassen und ihr mit meinen Nägeln weh tun mögen! Auch er war mir verhaßt, der nur ein schwaches, kraftloses Spiel-

zeug in der Hand dieses Weibes war, der sein ganzes Denken und Tun nur dem Befehle dieses Weibes zu verdanken schien. Er — ein Mann — erschien wie ein zehnjähriges Kind, wie ein Wiegenkind und ich wie die Amme, die ihm zur Bedienung angewiesen war.* Selbst da mußte ich die wichtigeren Dienste entbehren. So z. B. wurde ich in ein anderes Zimmer verwiesen, als er sich einst eine Verkühlung zugezogen hatte — und die Mutter blieb beim Kranken. Dadurch, daß sie mich für diese Nacht entfernte und allein bei ihrem Sohne blieb, hatte sie wenigstens einen großen Sieg über mich errungen. Dieses Weib mengte sich in alles, was doch nur unsere Sache war, und selbst, wenn wir nachts allein im Zimmer blieben, fühlte ich's aus seinen Reden, die er über seine Mutter führte, daß sie auch unser Alleinsein beherrschte.

Hätte sie mir offen ihren Haß gestanden, ich hätte ihn leichter ertragen; aber sie war wie Samt, der sich weich und wollig fühlen ließ, in dem jedoch vergiftete Nadeln steckten, deren Spitzen auf eine Gelegenheit lauerten, um zu verlegen. Mit den schmeichelhaften Worten „Mein Mädchen!“ „Mein teures** Kind!“ begoß sie mich möglicherweise mit heißem Wasser, belobte mich, wenn sie verwehrete, schalt mich indessen, wenn sie gutzuheißen schien, und expreßte lächelnd meine Tränen. Wüßtest du, wie mich das quälte! . . . Das

* Dieser treffliche Vergleich gibt mit wenig Worten die Stellung der türkischen Frau.

** Schönes Wortspiel zwischen madotón (materiell), manaén (seelisch), adotón (gebräuchlich, rechtlich).

bes immer fremd zu bleiben. Ich liebte ihn ja nicht, Freundin sein zu können, ihm wegen dieses Weibes immer fremd zu bleiben. Ich liebte ihn ja nicht im Gegenteil! Ich war der Verachtung nahe; jedoch mein Herz trieb mich an, nicht nur seinem physischen Triebe zu dienen, sondern auch seiner Seele Lebensgefährtin zu sein — dann erst, so dachte ich, werde ich ihn lieben, wie es das Recht verlangt.*

Einst glaubte ich schon, der Sieg werde sich mir zu. Ich war daran, dem Manne das Glück zu geben, das dieses Weib ihm nicht verschaffen konnte. Als ihm die Kunde zuteil ward, blickte er mich unentschlossen an, als wollte er auch da erst die Mutter fragen, ob er sich wohl freuen dürfe oder nicht. Nun erfuhr auch sie es; sie freute sich und sagte: „Endlich werde ich doch Großmutter sein!“ Welch ein widerliches Wort! Das Kind, das ich zur Welt bringen werde, soll ihr also „Mutter“ sagen — und wie sie sich jetzt zwischen mich und meinen Gatten drängt, so wird sie uns dann auch vom Kinde trennen.

Von diesem Tage begann sie mit einer anderen Züchtigung für mich: „Liebes Mädchen, du darfst nichts heben — mein Engel, du mußt vorsichtig sein, wenn du die Stiege auf- und abgehst, morgens, mein Schak, mußt du zwei Tassen Milch trinken, damit du kräftig bist. . .“

* Wörtlich: mein junger Deamant. Elmasim «mein Deamant» entspricht auch unserem «mein Schak». Auch dilim «mein Herz», ainim «mein Auge» u. a. m. werden als zärtliche Anreden gebraucht.

(Fortsetzung folgt.)

ihn durchaus nicht einzumischen. In der von uns zu beobachtenden Neutralität werde ein gleichmäßiges Vorgehen gegenüber den beiden streitenden Teilen eingehalten werden, jedoch schließe die Neutralität nicht aus, daß man die Bestellungen des einen oder des anderen Landes im Bereiche unserer Monarchie zulasse, denn die Neutralität könne nicht darin bestehen, daß man für die kriegführenden Teile alles verschließt, weil auch wirtschaftliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind und es nicht richtig wäre, wenn man unseren Produzenten den Gewinn entziehen wollte, der aus solchen Konstellationen sich ergeben kann. Die Blättermeldung, daß wir den Schutz der russischen Interessen in Japan übernommen haben, ist unrichtig. Die russische Regierung trat an uns mit einem solchen Ansuchen nicht heran. Es heißt, daß Frankreich mit dem Schutze betraut wurde, was mit Rücksicht auf das französisch-russische Allianzverhältnis natürlich wäre. Allein auch dies sei bisher noch nicht bestätigt. Eine Zeitungsmeldung besagt, die von Oesterreich-Ungarn und Rußland auf dem Balkan eingeleitete Aktion sei eine rein pazifistische. Das Interesse, das Rußland diesen Arbeiten entgegenbringt, ist heute noch so rege wie vorher. Der Minister glaubt nicht, daß der ostasiatische Krieg Rußland so lahmlegen könnte, daß dadurch sein Interesse an den Vorgängen auf dem Balkan abgeschwächt würde. Es sei also nicht voranzusehen, daß infolge der Verwickelungen in Ostasien in dieser Richtung eine andere Vereinbarung eintreten werde. Rußland werde auch weiterhin Hand in Hand mit uns an der Durchführung des von uns ausgearbeiteten Programmes zusammenwirken. (Lebhafte Zustimmung.)

Die nächste Plenarsitzung der österreichischen Delegation findet Dienstag, den 16. d. M., um 12 Uhr mittags statt.

Aus Petersburg, 10. Februar, wird berichtet: Der «Regierungsbote» veröffentlicht ein Manifest des Kaisers von Rußland, worin es heißt: Ohne uns vorher davon in Kenntnis zu setzen, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen eine Eröffnung der kriegerischen Aktion bedeutet, gab Japan den Befehl, unser Geschwader in Port Arthur plötzlich anzugreifen. Daraufhin befahlen wir, die Herausforderung Japans mit den Waffen zu beantworten. Der Czar fleht den Segen Gottes auf die ruhmreichen russischen Truppen herab.

In Belgrader politischen Kreisen ist man über die Wirkungen, die der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges in Ostasien auf die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel zu üben vermöchte, nicht frei von Besorgnissen. Die plötzliche Zuspitzung des Konfliktes habe denn auch großen Einfluß auf die Beilegung der serbischen Ministerkrise geübt, da sie bei beiden Fraktionen der Radikalen das Gefühl geweckt habe, daß jetzt der Zeitpunkt zur Austragung der Differenzen zwischen ihnen ein unglücklich gewählter wäre, so daß ein Appell an ihren Patriotismus Gehör fand und sie sich beide vor der durch die ernstesten Landesinteressen gebotenen Notwendigkeit einer raschen Einigung zur Lösung der Krise beugten. Was die Lebensfähigkeit des neuen Ministeriums Gruic-Basic betrifft, überwiegt in Belgrad die Annahme, daß die Entwicklung

desselben zu einem Kabinette Basic nur eine Frage der Zeit, und zwar einer nicht sehr fernen Zeit sei.

Die Karbinale Richard, Erzbischof von Paris, Langenieur, Erzbischof von Reims, und Coullie, Erzbischof von Lyon, haben bekanntlich an den Präsidenten der Republik einen Protest gegen den in der Kammer eingebrachten Gesetzesvorschlag gerichtet, durch den den Mitglieder der autorisierten Kongregationen die Erteilung des Elementar- und Mittelschulunterrichts untersagt werden soll. In vatikanischen Kreisen wird, wie man aus Rom meldet, versichert, daß diese Stellungnahme der genannten Kirchenfürsten die volle Billigung des Papstes erhalten habe. Falls die republikanische Regierung zu Repressivmaßnahmen gegen die Erzbischöfe schreiten sollte, sei der heilige Stuhl entschlossen, bei der französischen Regierung dagegen Vorstellungen zu erheben.

Die Zeitung «Dalnij Vostok» meldet, daß der russische Gesandte in Peking aus Petersburg Instruktionen erhielt, aktive Schritte gegen die Bewegung der Engländer in Tibet zu tun. Er begab sich daraufhin in das chinesische Ministerium des Aeußern und erklärte, Tibet stehe unter russischem Schutze. Rußland erwarte, daß China gegen das Vorgehen Englands in Tibet unbedingt energische Schritte tue.

Tagesneuigkeiten.

— (Lebendig im Sarge.) «In diesem Raume befindet sich eine Dame, die zweimal im Sarge gelegen hat und ihren Totenschein noch in der Tasche hat.» Diese seltsame Ankündigung wurde, wie ein englisches Blatt berichtet, bei Gelegenheit der jährlichen Versammlung des «Vereines zur Verhinderung vorzeitiger Veerdigung» gemacht. Die erwähnte Dame ist eine Mrs. Feigham, die sich noch der besten Gesundheit erfreut und in Kensington lebt. Sie hat an kataleptischen Trancezuständen gelitten und ist dreimal in drohender Gefahr gewesen, lebendig begraben zu werden. Die Geschichte ihrer ersten Rettung erzählt sie folgendermaßen: «Mein erster Trancezustand wurde durch heftige Erschütterung veranlaßt. Man berichtete mir, daß ich mein ganzes Vermögen verloren hätte. Die Nachricht war gänzlich unerwartet und versetzte mich in hysterische Zustände. Dann verfiel ich in Fühllosigkeit, und nach Verlauf zweier Stunden nahmen meine Glieder die Starrheit des Todes an. Meine Augen waren offen; aber ich war unfähig, Hand oder Fuß zu bewegen oder zu zeigen, daß noch Leben in meinem Körper war. Man stellte sich mein Entsetzen vor, als ich, nach 24 Stunden, aus dem Bette genommen wurde. Stecknadeln und Nähnadeln wurden in meinen Körper gesteckt, um zu sehen, ob noch Blut floß. Ich fühlte zwar keinen körperlichen Schmerz, aber die geistige Qual war furchtbar. Darauf gab man mich auf, als bereits tot. «Arme Frau, sie ist leider schon von allem Erdenleib befreit», sagte der Doktor, was mir noch heute in den Ohren klingt. O, das Entsetzen jenes Augenblickes! Es kam jedoch noch schlimmer; denn man bestellte den Sarg für mich. Als die Leute des Sargmachers kamen, um das Maß zu nehmen, versuchte ich, laut zu schreien, aber nicht ein Laut kam von meinen blutlosen Lippen. Ich hätte nicht hilflos sein können, wenn der Todesengel wirklich meine Seele genommen hätte. Die letzte

Todesangst kam, als mein Sarg in das Zimmer gebracht wurde. Beim Anblicke dieses schauerlichen Gegenstandes, der an mein Bett gestellt wurde, war mir, ob mein Gehirn — oder das, was noch davon übrig war — zusammenbrach unter den vergeblichen Anstrengungen, sich kundzugeben. Ich fiel darauf erstemal in Bewußtlosigkeit für 48 Stunden.» Feigham erzählte weiter, wie ihre Tochter, die niemals die Hoffnung ganz aufgegeben hatte, mitten in der Nacht aufstand, um ihre Mutter zum letztenmal zu sehen. Das Mädchen konnte nicht schlafen, weil sie immer wieder sich aufdrängende Ahnung hatte, daß die Mutter nicht wirklich gestorben sei. Als sie mit träumenden Augen auf die stille Gestalt ihrer Mutter starrte, glaubte sie eine Bewegung der Augenlider zu sehen. Hastig rief sie die Dienerschaft wach und hielt eine Flasche starken Riechsalzes an die Nase und verhielt sich in der Aufregung einen Teil des Inhaltes auf das Gesicht der bewußtlosen Frau. «Da», schloß Mrs. Feigham, «stieß ich einen tiefen Seufzer aus und richtete mich plötzlich in meinem Lager auf. Ich war durch die Liebe und Energie meiner Tochter gerettet.» Mrs. Feigham besitzt den Totenschein, den der Arzt, der sie behandelt, ausgestellt hatte; obgleich die Erinnerungen sich daran knüpfen, mit solchem Grauen vermischt, würde sie das Dokument doch um nichts in der Welt weggeben. Die folgenden Anfälle von Mrs. Feigham waren nicht so schwer, aber in beiden Fällen dauerten alle zuerst, daß sie tot wäre — nur nicht ihre Tochter. Mrs. Feigham hat den Doktorgrad als Bachelor erworben. Sie glaubt, sie habe «für lange Zeit nicht zu fürchten, daß der Tod kommt.»

— (Von Ratten gefressen) wurde in Paris vor der Porte Saint-Duen ein 71jähriger Greis mit anderen Lumpenhändlern in einer Hütte vor der Sonne logierte. Da er seit mehreren Tagen nicht vor Borschein gekommen war, benachrichtigten seine Nachbarn die Polizei. Als man gewaltsam die Tür seines Hauses aufbrach, sprang sein großer Hund wütend herbei und auf die Schutzleute los, die ihn auf der Erde niederschleusen mußten. Man fand den Leichnam des Mannes in der Hütte. Hunderte von Ratten hatten seinen Körper zerfressen und waren nur mit Mühe zu vertreiben. Das Gesicht, die Hände und ein Teil des Oberkörpers fehlten bereits. Man konnte nicht mehr feststellen, ob der Arme im Schlafe von den Ratten getötet wurde, oder ob er gestorben war und erst nachher von den Tieren zerfleischt wurde.

— (Eine heitere Spulgeschichte.) In einem amerikanischen Landgute ereignete sich vor kurzer Zeit eine gute Gespenstergeschichte. Eine junge Dame war gezwungen, bei Bekannten auf dem Lande zu wohnen, denen sie nur einen Tag zu weilen gedachte, über Nacht zu bleiben. Es war nur ein einziges Schlafzimmer verfügbar und dieses galt als «Spulzimmer», aber behauptete sich das Mädchen dahin zurück. Eine Zeitlang konnte sie nicht einschlafen, weil sie zu nervös war und die Gedanken draußen furchtbar heulte. Zuletzt fiel sie jedoch in eine Art Halbschlummer, aus dem sie nach einiger Zeit mit der Empfindung erwachte, daß sich noch jemand außer ihr im Raume befände. Schlaftrunken öffnete sie die Augen und entdeckte eine weiße Gestalt, die sich auf ihr Bett beugte, aber bevor sie den Mund nur aufmachen konnte, war die Gestalt verschwunden und mit ihr die Bettdecken. Für den Rest der Nacht lag sie vor

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns. (89. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Bild prägte sich Leas Gedächtnis in voller Lebendigkeit ein, und mit dem Wendepunkte in ihrem Leben verbanden sich stets die Pracht eines Julisonnenunterganges, eine weite Meeresfläche und das sanfte Anschlagen der Wellen, wie sie zu ihren Füßen sich hoben und senkten.

«Wollen Sie gefälligst anfangen? Ich warte», sagte Lea, indem sie nach ihrem Gefährten sich umdrehte.

«Und ich frage mich, wie ich anfangen soll», klang es kühl zurück. Seine Aufregung war völlig verschwunden, und er war wieder der ruhige, melancholische Mann, ganz so, wie er Lea zuerst in ihrer Behausung erschienen war. «Ich denke den Anfang in der Weise zu machen, daß ich Ihnen eine kleine Geschichte erzähle», fuhr er nach kurzem Besinnen fort. «Vor einundzwanzig Jahren —»

«Bitte, fassen Sie sich so kurz wie nur möglich!», fiel ihm Lea ungeduldig ins Wort.

«Vor einundzwanzig Jahren», nahm der Detektive ruhig den Faden wieder auf, «verließ ein junges Mädchen in Begleitung eines jungen, vornehmen Herrn ihr Elternhaus. Sie war die Tochter eines kleinen Landwirtes und noch sehr jung, kaum siebzehn Jahre alt.»

«Das war meine Mutter!», rief Lea. Und das Fieber der Ungeduld, welches ihr Herz und ihr Hirn

durchtobte, erlosch und gab den tausend liebevollen und romantischen Phantasien, die sie in ihrer Kindheit auf dem Grabe ihrer Mutter gesponnen hatte und die jetzt ihr ganzes Sein wiederum erfüllten, freien Raum. Ihre Lippen zitterten, und aus den blauen Augen strahlte ein zärtliches Licht. Sie sah himmlisch schön aus mit dem milderen und weicheren Ausdruck in den Zügen, daß Knowles nicht umhin konnte, Lord Barchester seine Teilnahme zu schenken und mit ihm zu sympathisieren.

«Ja», bestätigte er dann ernst, «es war Ihre Mutter.»

Dem Mädchen schien plötzlich ein Licht aufzugehen und in großer Erregung sprang Lea auf.

«Und die ins Kirchenbuch eingetragene Trauung meiner Mutter war es, die Sie eben prüften?»

«Jawohl. Ich wollte erst —»

«Erzählen Sie mir Ihre Geschichte ein andermal», fiel Lea mit überwallender Ungeduld Knowles wiederum ins Wort, «jetzt bin ich unfähig, Einzelheiten anzuhören, ich muß vor allen Dingen meine Fragen beantwortet sehen!» Sie hielt inne, denn ihr Kopf war voll von wilden Vorstellungen. Und wie der Polizist das Wort abermals zu ergreifen im Begriffe stand, schnitt sie es ihm von neuem ab. «Lassen Sie mir Zeit; ich muß meinen Weg zuerst zu finden suchen!» Dann rief sie plötzlich: «Wer war mein Vater?»

Und der Geheimpolizist erwiderte: «Tollemaches verstorbenen Bruder Archibald. Sie sind sein legitimes Kind und die Erbin seines ungeheuren beweglichen und unbeweglichen Vermögens.»

Sechszwanzigstes Kapitel.

«Archibald Tollemaches Kind!», wiederholte sie mit bleichem Antlitz und zuckenden Lippen; und dann versank sie in Schweigen, zu verwirrt, die Fragen, welche auf ihr Gemüt einströmten, in Worte zu fassen. «Wußte meine Großmutter dies?» fragte endlich mit leiser Stimme.

«Sicherlich.»

«Warum aber hat sie es mir denn nicht gesagt?»

«Weil sie Ihrer sterbenden Mutter das Versprechen gegeben hat, es niemals zu tun.»

«Wie können Sie das wissen?»

«Der Schwur, über welchen Ihre Großmutter sich einmal zu Ihnen äußerte, hatte sicher die Bedeutung, daß sie die Geschichte Ihrer Geburt niemals bekannt werden lassen sollte.»

«Wie können Sie das wissen und behaupten?»

«Ich weiß es nicht», entgegnete der Detektive seiner kühlen Art und Weise, «bin aber so fest davon überzeugt, als wäre ich bei jener Szene persönlich gewesen. Ohne Zweifel lebte in Ihrer Mutter noch die Erinnerung an all den Jammer und die unwürdige Behandlung, die sie von Tollemaches erduldet hat, und sie hielt es zur Sicherung Ihres Glückes für das Beste, Sie im Stande Ihrer mütterlichen Pflichten bleiben zu lassen.»

«Meine Mutter war also unglücklich?»

«Ich fürchte es.»

«Wie entdeckte aber Tollemache meine Herkunft? Ist es möglich, daß sie ihm bei seinem ersten Besuche in unserem Hause schon bekannt war?»

(Fortsetzung folgt.)

und in halbem Fieber schauernd da. Beim ersten Erscheinen der Dämmerung war sie auf den Beinen und erschien mit so entsetzten Zügen an der Frühstückstafel, daß jeder sofort ahnte, daß «sie den Geist gesehen habe». Niemand wollte sie jedoch befragen, und nur die Tochter des Hauses erfuhr das fürchterliche Abenteuer. Zuletzt erkühnte sich jedoch die Herrin des Hauses zu der Frage: «Ich fürchte, Sie haben nicht gut geschlafen?» — «Es war ein bißchen kalt,» lautete die Antwort. — «Ja, es war eine kalte Nacht,» unterbrach sie der Nefte des Hauses, ein junger Student. «Es war so kalt, daß ich in meinem Bette froz und deshalb nach dem Spulzimmer ging, um mir aus dem dort stehenden Bette sämtliche Decken zu holen. Ich glaube fast, ich habe dort den Geist im Bette liegend gesehen, obwohl es dunkel war.» — «Aber Fred!» schrie die entsetzte Tante. «Ich verstehe jetzt, warum Sie so froren, Sie armes Kind!»

(Hunde-Massage.) Auf dem Gebiete der «Bermenschlichung» des Hundes werden immer größere Fortschritte gemacht. Krankenhäuser, Friedhöfe, Alters- und Versorgungsanstalten für Hunde kannte man schon lange; Hundeschneider und Visitarbeiter für Hunde waren auch schon da, aber die Hunde-Massage ist eine ganz neue Erfindung, die in Paris das Licht der Welt erblickt hat. Dort versendet gegenwärtig, nach der «Täglichen Rundschau», ein Hund-Masseur an Hundebesitzer und solche, die es werden wollen, gedruckte Rundschreiben, in denen er kund und zu wissen tut, daß er die plastische Verbesserung nicht ganz nach Wunsch geratener Räter übernimmt. Amüsant und lehrreich zugleich ist die Preistabelle, die dem Rundschreiben beigelegt ist. Man lese da u. a.: Aenderung der Form der Schnauze... 40 Fr.; Anklügeln eines Bullenbeißers... 80 Fr.; Herrichtung eines glatten Schwanzes... 20 Fr.; Aenderung der Dimensionen des Schwanzes... 20 Fr.; Entfernung überflüssiger Haare die Stunde... 5 Fr.; Aenderung der Haarfarbe... 30 Fr.; Verwandlung von hängenden Ohren in aufrechtstehende oder umgekehrt... 20 Fr.; Krümmung der Vorderpoten eines Bullenbeißers... 100 Fr. usw.

Gastwirte und Herbergsinhaber, Hausierer, Straßenhändler usw. beleben die wieder erblühte Ortschaft; alles schafft und regt sich in buntem Durcheinander. Komfortable Gebäude für die Bauanzleien, Arbeiterhäuser, Bauspitäler, Maschinenhäuser, Baracken und zahlreiche sonstige mit dem Tunnelbaue in mittelbarer und unmittelbarer Verbindung stehende Objekte und last not least die luxuriös eingerichtete Tunnelrestauration, dies alles ist analog wie in Birnbaum auch in Feistritz vorhanden.

Vor dem Tunnelingange breitet sich der Installationsplatz mit den weitverzweigten Geleiseanlagen, dem Tunnelplatze der beiden Miniaturlokomotiven «Wochein» und «Triglav», aus, deren schrilles Pfeifen im Wocheintale vielfach widerhallt.

Zahlreiche, mit mächtigen Steinquadern beladene Züge verschlingt der schwarze Schlund des Tunnels Tag für Tag, heraus aber bringen die Rollwagen gar zersprengtes Gesteinmaterial, welches zur Anschüttung des Bahndammes vom Tunnel-einschnitte bis weit hinein zum Savogelände verwendet wird. Auch für den im Rohbaue bereits fertiggestellten Bahnhof und die übrigen Stationsanlagen muß das Terrain erst durch Anschüttung von Tunnelmaterial gewonnen werden und die Schuttarbeit wird von einem gar geschäftig pustenden Dampfkrane beforgt, der gleich einem Athleten die schwer beladenen Materialwagen, als wären sie federleicht, aus dem Geleise in die Höhe hebt und umkippt, auf diese Weise deren Inhalt entleerend.

Während das Karbon des Birnbaumer Tunnels den Technikern die größten Schwierigkeiten bereitet, hat sich der Wocheiner Tunnel bisher durchwegs brav aufgeführt und die bis jetzt angefahrne Kalk- und Tegelformation hat dem Vordringen keine Hindernisse in den Weg gelegt. Eine kleine Ueberraschung verursachte vor einigen Monaten allerdings der plötzliche Wassereintrich von etwa 600 Litern in der Sekunde, weswegen der Betrieb der Bohrarbeiten durch mehrere Wochen eingestellt werden mußte.

Allmählich haben sich diese bedeutenden Wassermengen, die gleich einem Wildbache dem auf die ganze Länge des Tunnels behufs Ableitung der zahlreichen kleinen sonstigen Wasseradern hergestellten Abflußkanäle tosend entströmten, zwar verlaufen, immerhin aber fließen heute noch 60—70 Liter Wasser in der Sekunde aus dem Tunnelinnern ab. Dieser unterirdische Wasserreichtum erschwert insbesondere die Ausmauerungsarbeiten ganz bedeutend, und das nasse Element ist für die betreffende Arbeitspartie, die oft keinen trockenen Faden am Leibe hat, eine recht unangenehme Beschwerung.

Es geht in der Wochein die Sage, daß sich im Innern der Orna Prst ein großer, mächtiger See befindet, der, wenn er einmal ausbrechen sollte, das ganze Tal zerstören werde. Nicht gering war daher die Bestürzung ängstlicher Gemüter, als sie von dem großen Wassereintrich vernahmen, und wohl manches alte Bäuerlein wird in der Ueberzeugung, es habe nunmehr die letzte Stunde für den Tunnelbau und die Wochein überhaupt geschlagen, mit dieser Welt abgerechnet haben.

Aus den Ruinen der ehemaligen Eisenwerksanlagen entstand eine elektrische Zentralstation, der das Wasser des Feistritzbaches die nötige Betriebskraft liefert. Dort, wo der Bach, im Gehänge der Orna Prst zwischen hohen und steilen Felswänden eingeklemmt, einen Fall bildet und tosend dem Tale zufließt, wird er in seinem Laufe gehemmt und gezwungen, seinen Weg durch eine teils hölzerne, teils aus Eisen konstruierte Leitungsanlage zu nehmen, um erst dann, wenn er die mächtigen Turbinen im Betrieb gesetzt, wieder seinem alten Bette überantwortet zu werden. Wo noch vor wenigen Jahren der Hochofen rauchte und die Eisenhämmer pochten, da summen heute die Turbinen und elektrischen Motoren ihre eigenartigen Weisen. Vom Turbinenhaus aus wird die Elektrizität mittels Fernleitung sowohl in die einzelnen, dem Baubetriebe dienenden Häuser und Werkstätten als auch zum Installationsplatze vor dem Tunnel zu Beleuchtungs- und Bohrarbeiten geführt. Ein Teil der Elektrizität aber wird über den Stamm des Gebirges nach dem Südausgange des Wocheiner Tunnels bei Podbrdo geleitet, woselbst die Firma Ceconi ebenfalls die Bahnbauarbeiten zur Ausführung bringt. Da den nördlichen und südlichen Sohlstellen heute nur mehr eine Wand von etwas über 800 Metern trennt, soll bereits im Monate Juni l. J. der Stollendurchschlag, jener bedeutende und erhebende Moment erfolgen, in welchem die unterirdische Verbindung der beiden Nachbarländer hergestellt sein wird. (Schluß folgt.)

Zwei Nachrichten aus Berlin.

Von Dr. Jos. Tominec.

Berlin, 8. Februar.

I. Die letzte Doktorpromotion in mittelalterlicher Form.

Der 3. Februar war ein nach Berliner Begriffen schöner Tag; in der Nacht war etwas Schnee gefallen und am Vormittag leuchtete die Sonne lebhaftig herab

auf die nach einem Schneefall stets ungroßstädtisch schmutzigen Straßen. Dank der Sonnenhelle brannten einmal nicht die elektrischen Glühlampen in den engen, finsternen Korridoren der Universität; so wandelte ich wohlgemuter als sonst um ein Uhr über das Treppenhäus vor dem Festsaal (der Aula) im ersten Stock. Man sieht hier regelmäßig nur eilende Menschen, die sich ihren Weg nach den hier einmündenden vier Treppen und zwei Korridoren bahnen; eilig haben es alle, ob sie nun ihre Mappen an sich drücken oder um die Wette die üblichen «belegten Bröddchen» — das sind Bastarde, entstanden aus einer Kreuzung unseres Butterbrotes und der Schinkensmell — ihrer Bestimmung zuzuführen.

An diesem Tage war es anders. Eine Gruppe von Menschen, die immer neue Buzüglern bekam, hatte vor dem Eingang in die Aula Posten gefaßt, offenbar auf den Einlaß wartend. An Damen von mehr oder minder exzentrischer Kleidung und Frisur gewöhnt man sich in diesen Hallen der Wissenschaft bald; aber diesmal waren sie in der entschiedenen Uebersahl, darunter auch solche, die der Berliner Wit «eine ältere junge Dame in den besten Mannesjahre (!)» zu nennen pflegt.

Daß es sich um eine Promotion handelte, war ohne weiteres klar; aber um eine solche kümmert sich sonst so gut wie niemand, es mußte also eine Promotion bevorstehen, die irgendwie ein Ereignis bedeutete. Allmählich sammelten sich um die ursprüngliche Gesellschaft auch einzelne Studenten, die sich die Wartezeit mit kritischen Bemerkungen vertrieben. Den Mittelpunkt des Interesses bildete eine schwarz gekleidete Dame ohne Hut, offenbar die angehende «Doktor»; noch jung, klein und voll, ich möchte fast sagen: kräftig, mit schwarzem Haar, geschwungenen Augenbrauen und jener einem flachen Dreieck sich nähernden Stirn und der gebogenen Nase, die sonst die Töchter Israels auszeichnet. Eine gewisse Aufregung sah man der Dame wohl an; aber viel unruhiger schienen zwei befrachtete junge Männer, die sich stets um sie bewegten und in der dem Durchschnitts-Berliner eigentümlichen, etwas schlappen Haltung sehr zu ihrem Nachteil von der strammen Dame abstachen. Das waren die Opponenten; denn bevor der Doktorandin ihr Diplom eingehändigt werden konnte, hatte sie die Hauptpunkte jener Abhandlung, die ihr zur höchsten akademischen Würde den Weg eröffnet, öffentlich in der Aula gegen diese «Gegner» zu verteidigen.

Nun ging die Saaltür auf und die Anwesenden drängten sich in die Aula. Da diese für die Berliner Verhältnisse jämmerlich klein ist, verzichtete ich auf das Erringen eines guten Aussichtsplatzes, zumal der Verlauf einer Promotion schablonenmäßig vor sich geht; mir so lange blieb ich bei der Eingangstür, um noch zu hören, wie die halbige Doktorin über das von ihr gewählte Thema «Psychologische Anschauungen des jungen Goethe und seiner Zeit» mit deutlicher, wenn auch zarter Stimme die von ihr aufgestellten Behauptungen vorzutragen begann. Das weitere konnte ich mir denken; die Opponenten sind ungefährliche Gegner, der schließliche Sieg des (oder der) künftigen doctor ist im vorhinein gesichert.

Das größere Interesse, das man dieser Promotion entgegenbrachte, lag einerseits darin, daß die Dame (Helene Hermann, geb. Schlesinger, eine Tochter der unter dem Namen Martha Hellmuth bekannten Schriftstellerin) eine verheiratete Frau war, und dann darin, daß, wie ich gleichzeitig erfuhr, hienit an der Berliner Universität die letzte Promotion mit Aufstellung von Opponenten stattfand; nunmehr wird dieselbe (auch an der philosophischen Fakultät) in ähnlicher Weise wie in Oesterreich bloß in der feierlichen Ueberreichung des Diploms bestehen. (Schluß folgt.)

(Militärisches.) Zur Ablegung der Majorsprüfung im Jahre 1904 wurden einberufen: In der I. Gruppe tourlich die Hauptleute 1. Klasse: Heinrich Freiherr von Testa des Infanterieregimentes Nr. 27, Johann Rouschegg und Julius Heinrich des Infanterieregimentes Nr. 17; der Rittmeister 1. Klasse: Alfred Fischer des Dragonerregimentes Nr. 5. Vorzeitig einberufen wurde der Hauptmann 1. Klasse: Thomas Venes des Infanterieregimentes Nr. 27. In der II. Gruppe wurde tourlich einberufen der Hauptmann 1. Klasse: Richard Müller des Infanterieregimentes Nr. 27. In der III. Gruppe tourlich wurde der Hauptmann Otto Bartusch des Infanterieregimentes Nr. 27 einberufen. Die Prüfungen der I. Gruppe finden vom 5. April bis 28. Mai, jene der II. Gruppe vom 24. Mai bis 17. Juli und jene der III. Gruppe vom 21. September bis 13. November statt. — Zum Assistenzarztstellvertreter wurde anlässlich der Ableistung des Probejahres zum Berufsoberarzt ernannt: Der Aspirant, Einjährig Freiwilliger Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde Franz Schmidt des Infanterieregimentes Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 1 in Wien. Transferiert wurde der Leutnant in der Reserve Mario Gmeiner vom Infanterieregimente Nr. 63 zum Infanterieregimente Nr. 97.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Im Gebiete der Wocheiner Bahn.

Von Franz Schitnil.

(Fortsetzung.)

III. Wocheiner Feistritz.

Gar stille war es hier geworden, seitdem im Jahre 1890 das Eisenwerk in Flammen aufgegangen ist und der Werksbetrieb plötzlich aufgehört hat. Der Stand der Bevölkerung in der Wochein verminderte sich allmählich und ein großer Teil derselben ist nach Sava überfiedelt, wo die Krainischen Industrie-Gesellschaft an Stelle der aufgelassenen Wocheiner Werke ein großes, modernes, heute in voller Blüte stehendes Eisenwerk errichtet hatte.

Die zahlreichen, netten, infolge der Auswanderung der Arbeiterbevölkerung jedoch nur spärlich bewohnten Häuser, geschart um die sie majestätisch überragende, einem Dome gleiche Kirche von Wocheiner Feistritz, legten Zeugnis ab vom früheren Wohlstande, und gar wehmütig berührte der Anblick der Ruinen der ehemaligen Werksanlagen gegenüber dem uralten, gegenwärtig dem krainischen Religionsfonds gehörigen Schlosse der Wocheiner Gärten. Gespensterhaft rauschte es in den Nesten der Jahrhunderte alten, nunmehr ganz vereinsamten Lende auf dem Schloßplatze, und wenn von dem, der Zerstörung durch die Flammen allein entkommenen Uhrthurm der Hochofenanlage die mitternächtliche Stunde erkönte, da werden wohl die Berggeister ihren Verstecken im ruinenhaften Gemäuer entstiegen sein und sich um die Lende zu ungestörtem Reigen geschart haben.

Heute ist es jedoch anders geworden in Wocheiner Feistritz, und das den Wocheiner Werken nicht bechieden gewesene «Glück auf!», das in großen Lettern vom vorerwähnten Uhrthurme herübergrüßt, gilt wohl der nächsten Zukunft nicht nur der Ortschaft, sondern des schönen Wocheintales überhaupt. Neues Leben ist seit dem Bahnbaue in die Wochein eingezogen, und die Häuser von Feistritz reichen nicht mehr hin, um alle die Tausende von Arbeitern und sonstigen beim Tunnelbaue ihr Glück suchenden Personen aufzunehmen.

Der 6390 Meter lange Tunnel durch den mächtigen, das Herzogtum Krain von der Grafschaft Görz trennenden Gebirgszug soll diese zwei Länder miteinander verbinden und den Weg zu Triests Seeemporium frei machen. Seit dem 20. September 1900, an welchem Tage der erste Spatenstich zum Tunnelbaue in feierlicher Weise erfolgt ist, führt der Erbauer des Arlbergtunnels, Herr G. Conte Ceconi, in Wocheiner Feistritz ein strammes Regiment. Auch hier wie in Birnbaum finden wir ein Konglomerat der verschiedensten Nationalitäten. Tausenden von Berionen bietet der Tunnelbau lohnende Arbeit und guten Verdienst. Fleißige Arbeiter, erwerbsame Hausleute und sonstige Gewerbetreibende, zahlreiche

(Familienabend.) Der seit zwei Jahren hier bestehende Verein der länger dienenden Unteroffiziere des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27 veranstaltet gestern abends in der Arena des „Marodni Dom“ einen Familienabend mit Tanz, an welchem eine Abteilung der hiesigen Militärkapelle mitwirkte. Die nett dekorierte Arena vereinigte eine sehr große Anzahl von Besuchern, zum meist Unteroffiziere und deren Angehörige; aber auch mehrere Offiziere, so unter anderen die Herren Oberst Bruno von Schmidt, Oberstleutnant Busch und Major Obwurzer beehrten die Veranstaltung mit ihrem Besuche. Die Quadrillen wurden unter der umsichtigen Leitung des Herrn Büchsenmachers Flässig getanzt; an der ersten beteiligten sich 20 Paare, bei der zweiten dürfte sich diese Zahl zumindest verdreifacht haben. Das Komitee, als dessen Obmann der Vorsitzende des genannten Vereines, Herr Oberleutnant Majster fungierte, bestand aus den Herren Feldwebeln Dolenc, Karba, Pibernik, Blut und Slana sowie Herrn Büchsenmacher Flässig. Mit Fleiß und Ausdauer wurde bis zum Morgengrauen getanzt.

(Todesfall.) Gestern vormittags starb hier, Wienerstraße Nr. 19, der k. k. Oberrechnungsrat i. R., Herr Jakob Babukovec, im 77. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags um halb 5 Uhr stattfinden.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Heute früh ist in Pölstschach der Zug Nr. 141 in den Zug Nr. 193 hineingefahren. Eine Maschine und drei Wagen sind entgleist; drei Geleise wurden verstellt. Die Züge Nr. 2 und Nr. 2a erlitten infolgedessen eine Verspätung von beiläufig 5 1/2 Stunden. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

(Unfall auf dem Südbahnhof.) Vorgestern abends wurde der in Triest stationierte Lokomotivführer Andreas Brešal beim Ueberschreiten des Geleises am Heizhause von der Verbuchlokomotive Nr. 1503 niedergestoßen und etwa 6 m fortgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe sowie am rechten Arme und rechten Fuße, auch wurden ihm drei Finger zerquetscht. Der Verunglückte wurde sofort mit dem Rettungswagen in das Landeshospital überführt.

(Diebstahl.) Dem Schlossergehilfen und Kassier des Tamburascen-Vereines „Triglav“ Valentin Lotric, wohnhaft Kolesiagasse Nr. 26, wurden vorgestern früh aus einer Chiffoniere Vereinsgelder im Betrage von 10 K und eine Tamburica entwendet.

(Zur Volksbewegung in Krain.) In der Stadt Laibach (37.886 Einwohner) wurden im IV. Quartale des abgelaufenen Jahres 103 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 270, jene der Verstorbenen auf 255, worunter auch 103 im Landes-Krankenhaus Verstorbene inbegriffen sind. Im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren starben 57 Kinder; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 67, von über 70 Jahren 42 Personen. Todesursachen waren: bei 8 angeborene Lebensschwäche, bei 48 Tuberkulose, bei 8 Lungentzündung, bei 5 Diphtherie, bei 18 Gehirnschlagfluß, bei 25 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 13 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 6 Personen: 2 beim Eisenbahnbetriebe, 1 durch Sturz aus dem Fenster, 1 infolge Scheuwerdens von Pferden, 1 bei einer Erdaushebung verschüttet, 1 infolge erlittener Brandwunden. Selbstmorde kamen 2, Totschlag 1, Mord keiner vor. — Im ganzen Jahre 1903 wurden in Laibach 414 Paare getraut; geboren wurden 1100 Kinder, gestorben sind 1162 Personen, darunter 287 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren und auch die im Landes-Krankenhaus Verstorbenen. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 265, von über 70 Jahren 206 Personen.

(Selbstmord.) Am 5. d. M. wurde der 57jährige, nach Großdorf, Bezirk Stein, zuständige Jakob Sinkovec auf einer Hutweide erhängt aufgefunden. Der Genannte soll sich aus Furcht vor einer gegen ihn wegen Diebstahles anhängigen strafgerichtlichen Untersuchung das Leben genommen haben.

(Gewitter mit Hagelschlag.) Am 9. und 10. d. ging über das ganze Wittauer Savetalgebiet ein Gewitter nieder. Blitz und Donner wechselten ab und stellenweise fiel Hagel in Haselnußgröße. Alle Niederungen sind schneefrei.

(Ein Ternogewinn.) Der Grundbesitzer Franz Kel in Draga bei Weizelburg setzte unlängst in der Lottokollektur in Sittich drei Nummern, die auch alle herauskamen. Der Kollektant in Sittich sandte jedoch die bezügliche Nummernliste zu spät der Lottodirektion ein, die sich nun weigert, den entfallenden Gewinn auszusahlen. Kel hat den Rechtsweg betreten.

(Besitzwechsel.) Das Gut Draga bei Weizelburg, Eigentum der Postmeisterin Frau Josefa Gilly in Weizelburg, hat der Realitätenbesitzer Herr J. Hocevar aus Groß-Baschitz um den Betrag von 27.400 K käuflich erworben.

(Vier Personen schwer verletzt.) Am 9. v. M. waren, wie man uns aus Gottschee mitteilt, die Besitzer Franz Breiditsch und Michael Köstner aus Schwarzenbach, Josef Breiditsch und der Besitzersohn

Mois Grünseich aus Bienenfeld beim Josef Breiditsch in Bienenfeld mit dem Graben eines Brunnens beschäftigt. Da man bereits in einer Tiefe von drei Metern auf einen Felsen stieß, mußte dieser gesprengt werden. Während die beiden Breiditsch mit dem Bohren des Felsens beschäftigt waren, lud Köstner ein fertiges Loch, wobei ihm Grünseich behilflich war. Plötzlich ging die Ladung los und alle Beteiligten wurden schwer verletzt. Die Schuld am Unfälle trifft den Arbeiter Köstner, der beim Baden trotz der Warnungen des Josef Breiditsch eine eiserne Stange verwendete.

(Ueber das erste Alpenfest in Idria), das am 6. d. M. stattfand, erhalten wir von unserem Idrianer Korrespondenten einen ausführlicheren Bericht, den wir morgen veröffentlichen wollen. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestern aufgeführte Novität „Die Notbrücke“ von Ferd. Grézac und Francis de Croisset gehört zu jenen verwegenen Erzeugnissen der jüngeren französischen Poesieliteratur, die mit erstaunlichem Aufwande von Fingerfertigkeit, Fingigkeit, mit Esprit und Grazie den Zuschauer über den pikanten, eindeutigen Inhalt der Boulevardkomödie voll naiver Ungeniertheit hinwegtäuschen. Das Lustspiel unterscheidet sich jedoch, wenn es auch im ganzen den Charakter der sogenannten „Hautout-Bühnen“ trägt, vorteilhaft von vielen seiner Vorgänger ähnlicher Art durch die feine Satyre, die sich gegen gewisse gesellschaftliche Auswüchse und Schwächen der französischen Gesezgebung richtet, durch den sprudelnden Dialog voll launiger Schlagfertigkeit und jene Situationskomik, die unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirkt. Die Fabel des Stückes weist manche Ähnlichkeit mit bekannten Vorwürfen älterer französischer Ehescheidungsstücke auf und hat natürlich den wirklichen oder vermeintlichen Ehebruch zur Grundlage. Herr Roger, ein Lebemann, heiratet ein junges, braves Mädchen zu dem Zwecke, um sich nach einer gewissen Zeit einer vertragsmäßig stipulierten Scheinehe von der jungfräulichen Gattin legitim scheiden zu lassen, um sodann eine Ehe mit Frau Dumoulin schließen zu können, mit der er sträfliche Beziehungen zu haben im Verdachte stand, die daher selbst nach einer Scheidung von ihrem Gatten, nach dem Geseze eine Heirat mit dem Verführer ausschließen würden. Alles scheint nach dem schlaunangelegten Plane zu gelingen, nur mit einem wichtigen Faktor haben die Beteiligten nicht gerechnet, mit der Anmut und Liebenswürdigkeit der „Notbrücke“, die sie verbinden soll. Ihr gelingt es, das Herz des Scheingatten im Sturme zu erobern und ihn der geschiedenen Frau zu entführen, die schließlich zu ihrem alten Ehemann zurückkehren dürfte. — Die Novität erfreute sich eines großen Weiterverkaufes, an dem auch die in vielem, wenn auch nicht im ganzen treffliche Darstellung ihren rechtlichen Anteil hatte. Volles Lob gebührt den Damen, während die Vertreter des starken Geschlechtes allzusehr der Beihilfe des Souffleurs benutzten, und das ist bei einer Komödie, die im leichten Tempo mit Eilzugsgeschwindigkeit den Zuschauer nicht zum Nachdenken kommen lassen darf, recht mißlich. Das liebenswürdige Talent von Fräulein Ilmar bewährte sich in der anspruchsvollen Rolle der jungfräulichen Gattin in vielversprechender Weise. Die junge Dame staltete ihre heikle Rolle mit Anmut, Grazie und schalkhaftem Humor aus, der besonders den gewagten Stellen des Stückes zugute kam. Fräulein Kleiber gab die launenhafte Geliebte pikant, mit französisch flimmernder Nervosität, als seine Weltbame. Herr Frieberg war als doppelt umworbener Liebhaber und Gatte von weltmännischer Gewandtheit und natürlicher Laune, Herr Weismüller charakterisierte den Scheidungsadvolaten mit gemüthlichem Humor. Beide Herren trifft übrigens der früher gemachte Vorwurf. Das vorwiegend neugierige Domesikenpaar gaben Fräulein Selhofer und Herr Wieland gelungen. — Das Theater war mäßig gut besucht.

(Benefiz.) Morgen wird zum Vorteile des Regisseurs und Charakterkomikers Herrn Oskar Lang die lustige Gesangsposse „Robert und Bertram“ aufgeführt werden. Herr Lang hat sich im Verlaufe von drei Saisonen durch unermüdblichen Eifer und Pflichttreue die vollen Sympatien des Publikums erworben, die voraussichtlich an seinem Ehrenabende entsprechenden Ausdruck finden werden.

(Reise um die Erde.) Unter diesem Titel erscheint bei der Verlagsbuchhandlung Leopold Weiss in Wien soeben ein prächtiges Werk in 36 Lieferungen. Hauptmann a. D. R. Tanera und P. Gisbert stellen darin im Vereine mit einer Schar auserlesener Reiseschriftsteller und Künstler auf Grund ihrer Kenntnisse von Land und Leuten eine Reise in Wort und Bild dar, die sich über alle fünf Erdteile erstreckt. Die Sehenswürdigkeiten aller Länder, die hervorragendsten Städte, die Eigenart der Landschaften, die bedeutendsten Kunstwerke werden uns in frischem Erzählertone geschildert und durch vorzügliche Abbildungen vor Augen geführt. In origineller Form wird eine Art persönlicher Fühlungs-

nahme der Redaktion mit ihren Lesern herbeigeführt, indem sie denselben von zwölf Hauptplätzen aus prächtige Ansichtskarten gratis zusendet. In Anbetracht dieser außerordentlichen Billigkeit werden sich für diese anspruchsvolle Weltreise zweifellos sehr viele Teilnehmer finden. Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück zur Durchführung des sehr verlockenden Programmes.

(Künstlerische Wandtafeln für Volks- und Bürgerschulen.) Die „Wiener Zeitung“ publiziert kürzlich eine Konkurrenzanschreibung von künstlerischen Wandtafeln für Volks- und Bürgerschulen, welche von der Hof- und Staatsdruckerei im Vereine mit der Gesellschaft „Lehrmittelzentrale“ herausgegeben werden. Die erste Serie, bestehend aus neun Blättern, ist bereits erschienen. Nunmehr erfolgt die Ausschreibung der Konkurrenz für die zweite Serie, welche zehn Blätter umfassen soll. Fünf Blätter dieser neuen Serie sind von künstlerischer Natur, dienen ausschließlich zur Pflege und Erweckung des künstlerischen Empfindens und bleiben der Wahl des Stoffes und der Ausführung dem Künstler überlassen. Für die restlichen fünf Blätter sind in Aussicht genommen: 1.) Dornbüsch (Märchenbild), 2.) Ernte: Schnitter, Erntewagen, Aufladen des Getreides, Garben zc., Dorf im Hintergrunde (Elementarunterricht), 3.) Auf der Landstraße: Frachtwagen, Bauern, Bauwerksburche u. dgl. Im Hintergrunde einerseits ein Dorf, andererseits Felder zc. (Elementarunterricht), 4.) Semmering (geographisches Bild). 5.) Neufährige Tiere ziemlich groß, Wald, Wiese (zoologisches Bild). Die Unterbezeichnungen der Tafel beziehen sich auf das darauf, was diese enthalten soll. Die Anordnung der Sujets ist dem Ermessen des Künstlers überlassen. Es ist nicht vollkommen ausgeschlossen, daß der eine oder der andere der geforderten Gegenstände auf der betreffenden Tafel wegzubringen kann, wenn er sich tatsächlich künstlerischen Bedürfnis nicht fügt.

(Wiener Mode.) Man möchte es nicht möglich halten, und doch ist dem so: auch die Statistik unterliegt dem Geseze der Statistik. Wie wäre es möglich zu erklären, daß alljährlich zu gewissen Zeiten mehr Ehen als sonst geschlossen werden, und alljährlich nahezu die gleiche Zahl? Die stärksten Ziffern bringt der Jahresbericht, und so ist es denn höchst zeitgemäß, daß soeben erschienene Heft der „Wiener Mode“ (Nr. 1) über die Brautausstattung gewidmet ist. Der Inhalt ist reich und erschöpfend, daß gewiß nur wenig Brautleute diese ganze Ausstattung mitbekommen werden. Auch wer nur Einzelnes zu wählen in der Lage ist, wird mit dem Gebotenen hoch zufrieden sein, denn Geschmack und Zweckmäßigkeit kann der Inhalt dieses Heftes nicht übertroffen werden.

(Gedichte und Aphorismen.) Soeben erschien im Verlage der k. u. k. Hof-Verlagsbuchhandlung Karl Fromme in Wien: D. O. Armbruster „Gedichte und Aphorismen“. Kl. 8°. 84 Seiten. 1 K. — Sinnige Poesien, zarte Rundgebungen, weichen, edlen Frauengemütes und zugleich eines achtenswerten Talentes für echt lyrische Ausdrucksformen. Die angehängten Aphorismen verraten aber auch Witz und Lebenserfahrung. Alles in allem: das Buch ist so anspruchslos es sich auch gibt, muß doch jedem, es zur Hand nimmt, einige Freude bereiten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.
Der russisch-japanische Krieg.

London, 11. Februar. „Daily Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm aus Nagasaki vom 6. d., wonach die Japaner an diesem Tage die russischen Dampfer „Siffa“ und „Mandchuria“ von den norwegischen Dampfer „Sleipner“, der für ein russisches Haus fuhr, mit Beschlag belegt hätten. Weiters ist in Saseho der russische Dampfer „Wladimir“ und der norwegische Dampfer „Seulst“ von den Japanern genommen worden. Nach Veröffentlichung mit Tokio seien sämtliche Schiffe wieder freigegeben worden.

London, 11. Februar. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tokio telegraphiert: Eine japanische Kreuzerabteilung ist in Seoul eingetroffen. Die japanischen Kreuzer „Sai-hen“ und „Sei-hen“ haben eine große russische Schiffe weggenommen, nämlich das Transportschiff der Freiwilligenflotte „Sekatereff“ und den der chinesischen Ostbahn gehörigen Dampfer „Argun“. Letzterer, welcher auf der Fahrt von Bladivostok nach Nagasaki begriffen war, wurde eine kleine Anzahl Bewehre an Bord hatte, wurde in der Nähe von Fusan weggenommen.

London, 11. Februar. Dem „Standard“ wird aus Tientin telegraphiert, das dortige französische Hauptquartier habe den Befehl erhalten, eine französische Panie des 16. Regiments zum Schutze der französischen Gesandtschaft nach Seoul zu entsenden. Es heißt, daß der Kaiser von Korea sich in die französische Gesandtschaft geflüchtet habe.

London, 11. Februar. Die „Times“ melden aus Seoul, daß in Chemulpo am Dienstag neun japanische Schiffe eintrafen, die ungefähr 2500 Mann Truppen brachten. In der Nacht darauf sei ein japanisches Kanonenboot von Chemulpo ausgelaufen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. Februar 1904.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden: Raigern (1 Geh.), Neffetal (2 Geh.), Niederdorf (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Langenton (1 Geh.).

Erlöschten:

die Hundswut im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Euhor (1 Geh.);
der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Nalass (1 Geh.);
der Schweinerotlauf im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Savenstein (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Döblitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 10. Februar 1904.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 9. Februar. Vid, Förster, Puschnigg, Schwarz, Frau, Fischer, Kiste; Mayländer, Adler, Steinfeld, Glanz, Frank, Baiz, Knor, Haas, Petrij, Neustädter, Wien, S. Schneider, Reif, Wien. — Kaufmann, S. Schneider, Reif, Prag. — Lengyel, Kaufmann, Großkanizsa. — Müller, Kfm., Graz. — Bilz, Privat, Fiume. — Ambrosch, Kfm., Klagenfurt. — Kaldor, Reif, Trieste. — Hüller, Reif, Weissen. — Marie Rupanc, Privat, Sittich. — Fabian, Kfm., Klagenfurt. — Dr. Haas, k. k. Notar, Marburg. — Kammermayer, Reif, Rudweis. — Verfolatti f. Frau, Privat, Windisch-Feistritz, Klein, Reif, Salzburg. — Just, Kfm., Utsch. — Müller, Viehhändler, Domschale.

Am 10. Februar. Dr. Konstantini, k. k. Notar, Königgrätz. — Fuchs, Beitelheim, Boetich, Wehader, Kiste; Tiefenberger, Sauterstein, Marek, Hoffenreich, Hoch, Schraut, Reif, Wien. — Kralj, Bois, Kiste, Trieste. — Kufmann, Kfm., Graz. — Batoniag, Kfm., Litta. — Marielanc, Reif, Fiume. — Haberl, Proturist, Weissenfels. — Gagern, Kfm., Krainburg. — Hermann, Reif, Wien.

Verstorbene.

Am 11. Februar. Maria Herrmann, Privat, 76 J., Floriansgasse 17, Marasmus.

Landestheater in Laibach.

79. Vorstellung. Ungerader Tag.
Morgen Samstag, den 13. Februar
Benefiz des Spielleiters und Charakterkomikers Oskar Laug
Robert und Bertram.

Posse mit Gesang in vier Abteilungen von Gustav Haeder.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

80. Vorstellung. Gerader Tag.
Montag, den 15. Februar
Zum zweitenmal:

Münchener Kind'ln.

Lustspiel in vier Akten von Heinrich Stobitzer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
11.	2 U. N.	722.8	4.8	WB. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	722.7	7.5	NO. schwach	bewölkt	
12.	7 U. F.	727.7	4.0	NO. schwach	bewölkt	9.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.5°, Normal: -0.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Ravnateljstvo mestne hranilnice ljubljanske javlja tužno vest, da je umrl nje mnogoletni zaslužni upravni odbornik, gospod

Jakob Zabukovec

c. kr. računski nadsvetnik v p.

Pogreb boče v soboto, dne 13. svečana, ob pol 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Dunajska cesta št. 19. (584)

V Ljubljani, dne 12. svečana 1904.

Die Unterzeichneten geben allen Freunden und Bekannten vom tiefsten Schmerze ergriffen, die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Schwager, des Herrn

Jakob Zabukovec

I. I. Ober-Rechnungsrat i. R.

welcher Donnerstag, den 11. Februar, um halb 9 Uhr vormittags nach längerem, schweren Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente im 77. Lebensjahre sanft und ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 13. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 19 nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag, den 18. d. M. in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Kranzspenden werden dankerfüllt abgewiesen.

Laibach am 11. Februar 1904.

Elisabeth Zabukovec, Wittin. — Franziska Dentel, Schwägerin. (582)

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Schwester, Fräulein

Marie Herrmann

Privat

heute nachts um halb 1 Uhr in ihrem 76. Lebensjahre plötzlich ins bessere Jenseits abzuwerden.

Das Leichenbegängnis findet am 12. d. M. um 1/4 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Floriansgasse Nr. 27 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Die Verbliebene wird dem frommen Gebete empfohlen. (585)

Laibach, am 11. Februar 1904.

Die tieftrauernden Geschwister.

Firm. 73

Zadr. II. 105/6.

Izbris firme.

Izbrisala se je v združnem registru firma:

Kamnik, Kmetijsko društvo v Kamniku, reg. zadruga z omejeno zavezo v likvidaciji, vsled končane likvidacije. — Ljubljana, 8. II. 1904.

C. III. 24/4

1.

Oklic.

Zoper Uršo Ropret iz Srednje vasi in Nežo Koželj iz Olševka, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kranju po ml. Janezu Maselj iz Luž po dr. Štempiharju tožba zaradi priznanja plačila tirjatev s prip. Na podstavi tožbe razpisal se je narok

na dan 19. svečana 1904, ob 3. uri popoldne, pri tem sodišču številka 6.

V obrambo pravic Urše Ropret in Neže Koželj se postavlja za skrbnika gospod Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal toženi v ozna-

menjeni pravni stvari na nju nevarnost in stroške, dokler se ti ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Kranju, odd. III, dne 9. svečana 1904.

(557)

C. 27/4

1.

Oklic.

Zoper Marjeto Brittey, Mino Vidic, Marjeto Vidic, Matevža Pollane, Viktorija Ruard in Tomaža Vidic se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radovljici po Antonu Vidic, posestniku na Rečici tožba zaradi 210 K, 277 K, 552 K, 700 K, 52 K. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo

na dan 27. februarja 1904, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, soba št. 26.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod dr. Janko Vilfan, odvetnik v Radovljici. Ta skrbnik jih bo zastopal v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglase pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Radovljica, odd. II, dne 7. februarja 1904.

(554)

S. 7/3

139.

Edikt.

Zoper Konjurje Goricki & Ledenic, Handelsfirma in Laibach, wird zur Liquidierung und Rangbestimmung der nachträglich angemeldeten und der bis 18. Februar 1904 etwa noch zur Anmeldung kommenden Forderungen die Tag-

satzung auf den 22. Februar 1904, vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Landesgericht Laibach, Zimmer Nr. 112, anberaumt.

Laibach, am 5. Februar 1904.

Der Konkurskommissar:
Bebernjak.

(546)

C. 9/4

1.

Oklic.

Zoper Matevža Škamperle in Antona Može, oziroma njihove dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Senožečah po Antonu Škamperle iz Dolenjevasi tožba zaradi zastaranja in izbrisa terjatev. Na podstavi tožbe določil se je narok za sporno ustno razpravo

na dan 27. svečana 1904, dopoldne ob 9. uri, pri podpisani sodnji.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Boštjan Može, posestnik v Dolenjivasi. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njihovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenujeta pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Senožeče, dne 5. svečana 1904.

(561)

C. 25, 29, 33, 34, 36, 37, 42, 43/4

1.

Oklic.

Zoper tožence: 1.) Jero Baloh roj. Slapnik in Marijo Baloh rojeno Hribar; 2.) Gregorja, Lizo, Blaža in He-

leno Zajc; 3.) Janeza Gregorca; 4.)

Antona Osolnika; 5.) Franceta Vodnika; 6.) Katarino Schlechter in Jerneja Kuralta; 7.) Nežo Omers, Antona Ahčina in Franceta Porovneti;

8.) Gašperja Pirša, oziroma njihove neznane dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku po: ad 1.) Jakobu Balohu iz Velikih Hribov; ad 2.) Valentinu Zajcu iz Lipelj; ad 3.) Antonu Rih-

terju iz Stude; ad 4.) nedoletnemu Luki Kramarju iz Prapreč; ad 5.) Mariji Rahne iz Stude; ad 6.) Jerneju Bendi iz Mengša; ad 7.) Janezu Ah-

činu iz Glin; ad 8.) Lorencu Maliju iz Snojil, tožbe zaradi: ad 1.), 2.), 3.), 5.), 6.), 7.) in 8.) zastaranja in izbrisa zemljeknjižnih stavkov, ad 4.) radi očetstva in plačevanja preživnine. Na podstavi tožeb so se določile ustne sporne razprave in sicer: ad 1.) in 2.)

na dan 20. februvarija 1904, dopoldne ob 9. uri; ad 3.), 5.), 6.), 7.) in 8.)

na dan 27. februvarija, dopoldne ob 9. uri; ad 4.)

na dan 27. februvarja 1904, dopoldne ob 8. uri, pri tej sodnji v razpravni dvorani številka 4.

V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnike gospodje in sicer: ad 1.) in 2.) Jernej Hribar, župan v Zgorjem Tuhinju; ad 3.) in 5.) Matej Janežič, župan v Domžalah; ad 4.) Emil Orožen, c. kr. notar v Kamniku; ad 6.) Franc Orel, župan v Mengšu; ad 7.) Janez Gerkman, župan v Zalogu; ad 8.) Tomaž Petek, župan na Selih. Ti skrbniki bodo zastopali tožence v oznamenjenih pravnih stvareh na njihovo nevarnost in stroške, dokler se isti ali ne oglašijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Kamniku, odd. II, dne 30. januarja 1904.

— Soeben erschien: —

Prof. W. Marshall,

Die Tiere der Erde.

Eine volkstümliche Uebersicht über die Naturgeschichte der Tiere.

Mit über 1000 Abbildungen und 25 farbigen Tafeln nach lebenden Tieren.

Erster Band. In Prachteinband M. 12.—

Vorrätig bei

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

(539 a) 2-2

Präf. 413/4
12/3.

Gerichtsdienersstelle

beim k. k. Bezirksgerichte in Wippach mit der Dienstzuweisung in Littai, eventuell bei einem anderen Gerichte.

Gefuche

bis 12. März 1904

beim k. k. Landesgerichtspräsidentium in Laibach einzubringen.

k. k. Landesgerichtspräsidentium Laibach
am 8. Februar 1904.

(574)

Präf. 461
4/4.

Bezirksrichterstelle

mit den Bezügen der VIII. Rangklasse beim k. k. Bezirksgerichte Winklern oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen.

Bewerber haben ihre gehörig belegten Gefuche

bis 27. Februar 1904

beim k. k. Landesgerichtspräsidentium Klagenfurt einzubringen.

k. k. Landesgerichtspräsidentium Klagenfurt
am 10. Februar 1904.



Einladung

zur (531) 3-3

Tanzunterhaltung

welche **Samstag, den 13. Februar**, in der neuen Restauration „zum Zajec“ auf der Römerstrasse Nr. 24 (einst beim Jäger) stattfindet. Musik besorgt die Vereinskapelle. — Anfang um 8 Uhr. Eintritt 40 h.

Um zahlreichen Besuch bittet

Augustin Zajec, Restaurateur.

Ohne besondere Einladungen.



Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche samt Zugehör, ist Polanastrasse Nr. 31 zum **Mai-termin** zu vermieten. (535) 2
Anzufragen daselbst im I. Stock.

Schöne

Wohnung

im II. Stocke

bestehend aus drei Zimmern samt Zugehör, ist mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen im Möbelgeschäft Naglas, Auerspergplatz 7. (489) 6

Den beliebten

**Ellischauer
Schmettenkäse**

liefert die Wirtschaftsdirektion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke. (447) 10-7

Versuchen Sie den



**echten
Kräuter-
likör
„Florian“**

grossartig in Geschmack u. hygienischer Wirkung.

Erwärmt und belebt den Körper.

Fördert Appetit und Verdauung.

Verleiht eine gute Nachtruhe.

**Krainische Pflanzendestillation
„Florian.“**

Eigentümer: (3) 34

Edmund Kavčič in Laibach.

Zimmer mit Küche

wird zum **Mai-termin** für eine ruhige, alleinstehende Person **gesucht**.

Gefällige Anträge wollen bis 15. Februar im Geschäft der Modistin Johanna Wončar, Wolfgasse 14, abgegeben werden. (543) 3-3

Monatzimmer

Gassenzimmer, separierter Eingang, altdösterreichisch, ist sofort, eventuell mit 1. März, an einen soliden k. k. Beamten zu vergeben: Bleiweisstrasse Nr. 1, II. Stock, 6. (545) 3-2

Tüchtiger

Provisionsreisender

für Privatkunden in Krain, Küstenland, Untersteiermark wird von alter, eingeführter Firma für Maßbestellungen auf Herrenkleider, Damenkonfektion und Wäsche, auch allerlei Hausbedarfsartikel auf Teilzahlung **gesucht**. Bereits eingeführter Vertreter von der Herrenkleiderbranche bevorzugt. — Anträge unter **J. G., Wien, XVII.**, Postamt Bergsteiggasse postlagernd. (548) 2-2

Wegen Abreise sind noch **Kästen, Schlafdivan, Tische, Sesseln, Vorhänge, Betten** sowie **Küchen-einrichtung** billigt zu verkaufen. Spinnergasse 10, Hochparterre, links. (552) 3-2

Elegante Jahreswohnung

ist wegen Abreise sofort zu vermieten. Spinnergasse 10, Hochparterre, links.

WOHNUNG

bestehend aus drei Zimmern und Zugehör, ist am **Alten Markt Nr. 3, II. Stock**, hofseits

für den **Mai-termin** zu vermieten.

Näheres im Manufakturwaren-Geschäfte daselbst. (568) 3-2

Um in

Wien

angenehm und ruhig privat zu wohnen, dazu empfiehlt sich: **Familienheim für Fremde** von **M. Schwarzl**, Wien, IX., Universitätsstrasse Nr. 4, I. Stock, elegant möblierte Zimmer, auch einzeln, zu vermieten. Preis mäßig. (571) 5-1

Monatzimmer

möbliert, mit separatem Eingang, ist Franzens-kaai Nr. 9 **sofort zu vermieten**.

Kmetska posojilnica na Vrhniki

registrovana zadruza z omejenim poroštvo m vabi častite zadrudnike k

rednemu obnemu zboru

ki se boe vršil

dne 18. februarja t. l. ob treh popoldne v zadrudni pisarni.

Vspored:

- 1.) Poročilo ravnateljstva.
- 2.) Poročilo nadzorstva o računskem sklepu.
- 3.) Razdelitev čistega dobička. (581)
- 4.) Volitev ravnateljstva in nadzorstva.
- 5.) Predlog gledé spremembe pravil.
- 6.) Raznoterosti.

Načelstvo.



Neueste Tageskarte

von

Ostasien

mit Begleitworten: Ostasien vom politisch-militärischen Standpunkte, bearbeitet von **Paul Langhans.**

Preis: K 1.20, mit Postzusendung K 1.30.

Zu beziehen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach. (515) 3-1

Soeben erschien:

Deversee

von **E. Herrmann**

reich illustriert, mit Karte und farbigem Umschlag nach Aquarell von **J. Zoggler.**

Preis: K 1.20, mit Postzusendung K 1.30.

Verlag von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach. (480) 6-6

Delniška stavbinska družba „UNION“ v Ljubljani

Vabilo na redni občni zbor

v ponedeljek, dne 29. februarja, ob 2. uri popoldne v „Rokodelskem domu“, Komenskega ulice.

Dnevni red:

- 1.) Poročilo upravnega sveta, računski zaključek za leto 1903., zgradba „Union“, najetje posojila, prememba pravil.
 - 2.) Poročilo nadzornega sveta.
 - 3.) Volitev enega člana upravnega sveta in petih članov nadzornega sveta.
 - 4.) Slučajni predlogi delničarjev, kateri se pa morajo vsaj osem dni pred obnim zborom naznaniti pismeno upravnemu svetu, da pridejo v razpravo.
- Premeniti bi bil § 3 društvenih pravil, da se razglašajo objavljeni v listu, izhajajočem v Ljubljani, in enem ljubljanskem dnevniku, in § 4. v smislu c. kr. deželne vlade z dne 20. julija 1903, da bi se po vplačani II. emisiji v znesku kron glasila skupna glavnica na 600.000 kron in 1200 delnic à 500 kron. Delničarji, ki hočejo izvrševati svojo glasovalno pravico, morajo v smislu društvenih pravil vsaj pet dni pred obnim zborom položiti svoje delnice v pisarni Kongresni trg št. 19 v Ljubljani.

V Ljubljani, 12. februarja 1904.

Upravni svet.

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1903.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Salzburg, über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selzthal, Wien. — Um 11 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 15 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig, Prag, Paris, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selzthal, Villach, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus Leoben, Villach, Hermagor, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, Salzburg. — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 9 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 11 Uhr 6 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben; dieselbe ist Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.